

Die zotteligen Landschaftspfleger sind zutraulich

Schottische Hochlandrinder In Bayern leben mehr als 6000 der Rinder mit dem langen Fell, die mancherorts eine besondere Aufgabe haben. Züchter Helmut Schachner schildert, wie er kürzlich ein Kälbchen vor dem Tod bewahrt hat

VON JAN-LUC TREUMANN

Augsburg Salome streckt ihren Kopf nach oben, ist fast auf Augenhöhe mit Helmut Schachner. Salome ist mehrere Hundert Kilo schwer, hat zwei spitze Hörner und könnte Helmut Schachner ohne Weiteres schwer verletzen. Doch Salome will vor allem gestriegelt werden. Sie streckt Schachner ihren Kopf mit den langen Haaren, die über die Augen hängen, entgegen, sodass er sie am Hals büsten kann. Es sieht nach einer vertrauensvollen Beziehung zwischen dem Züchter und dem Schottischen Hochlandrind aus.

Seit 2014 weiden die Rinder im Landschaftsschutzgebiet Wolfzahnau in Augsburg, grasen dort zu siebzehnt. Zwischen den ausgewachsenen Tieren tapsen ein paar Kälber noch etwas unbeholfen über die Weide. Die Rinder schaffte sich Schachner aus Trotz an, wie er erzählt. Sein älterer Bruder, der den elterlichen Hof übernommen hatte, beschloss 2006, die Milchkuhe abzugeben, weil sie nicht rentabel waren. „Ich war der Meinung, dass das nicht geht, dass da keine Rinder mehr sind. Irgendwann meinte mein Bruder: „Dann kaufst dir welche“. So ging es los“, schildert Schachner seinen Einstieg ins Züchterleben. „Ich habe zu meiner Frau gesagt, ich

Zuletzt war Schachner vor zehn Jahren im Urlaub

kaufe ein paar Rinder. Die dachte, ich mache ein Späßle. Und jetzt sind aus dem Späßle annähernd 40 Tiere geworden“, sagt Schachner, dessen Rinder in fünf Gebieten stehen.

Jeden Tag muss Schachner nach ihnen sehen, planen, wann er Wasserfässer oder Heu auffüllen muss. Bis Anfang des Jahres habe er das nebenberuflich gemacht, als in diesem Jahr ein weiterer Standort dazukam, hat er die Stunden bei seinem Arbeitgeber reduziert. An Urlaub ist nicht zu denken. „Das letzte Mal war ich vor zehn Jahren im Urlaub“, sagt Schachner. Vor einigen Jahren fragte ihn seine Frau, ob er mit ihr nach Israel fahren wolle. „Ich hab gesagt: Natürlich will ich mit. Da buchst jetzt was für zwei Erwachsene und 26 Rindviecher“, erzählt Schachner und lacht.

Doch nicht immer machen ihm die Tiere Freude, manchmal bereiten sie Schachner auch Sorgen, so wie kürzlich ein Kalb. Bei den Neugeborenen sei das Fell noch feucht, erklärt der Züchter: „Wenn es so warm ist, legen die Fliegen Eier in das feuchte Fell.“ In kurzer Zeit können dann viele Maden schlüpfen und das Tier sogar auffressen. Das Kalb war stark befallen. „Ich hab es mit Kernseife gewaschen, mit einer weichen Bürste vorsichtig gebürstet. Da waren Tausende Maden drin und du darfst da nicht schrubbten,



Um prächtig auszusehen, brauchen Schottische Hochlandrinder kein importiertes Soja: Sie kommen meist mit dem Futter auf der Weide aus. Fotos: Jan-Luc Treumann

weil man die Haut verletzt und das noch mehr Fliegen anzieht“, berichtet Schachner von der sorgfältigen Pflege. Mit der Tierärztin konnte er das Kalb noch retten. Mittlerweile habe es sich wieder gut erholt.

Vielleicht zeigt sich hier im Kleinen eine Eigenschaft, die der Art grundsätzlich zugeschrieben wird: Robustheit. So beschreibt sie Walter Reulecke, Geschäftsführer des Verbands Deutscher Highland Cattle Züchter und Halter, aber auch als gute Raufutterverwerter und als wetterhart: „Hochlandrinder leben das ganze Jahr draußen. Sie mögen keine Ställe. Wenn man sie dort hält, ist das Mikroklima im Fell nicht optimal, es können sich Bakterien vermehren und das Fell kann abgehen“, schildert der Biologe. Für ihn stehen die Hochlandrinder auch für eine nachhaltige Form der Fleischherzeugung: Es müsse kein Futter wie Soja aus Südamerika importiert werden, sondern die Tiere kämen

meist mit der Nahrung aus, die sie auf der Weide finden. Dennoch müssten Züchter täglich schauen, wie es den Rindern gehe.

Die Zahl der Hochlandrinder in Deutschland steigt. Gab es 2010 laut Statistischem Bundesamt noch 35 400 Tiere, sind es nun 44 200. Die meisten Rinder lebten laut der Statistik aus dem Vorjahr mit 6600 Tieren in Bayern. Auch Schachners Herde wächst weiter. Als die Stadt Augsburg vor einigen Jahren bei ihm für ein Beweidungsprojekt anfragte, hatte Schachner nur eine Handvoll Rinder: „Ich habe mir die Flächen angeschaut und gesagt: „Was will ich hier mit meinen drei, vier Tieren? Die sind da ja verlorren.“ Die Antwort war: „Ja, wenn Sie das haben wollen, müssen Sie noch welche kaufen.“ Also kaufte sich Schachner eine ganze Herde. Mittlerweile hat er fünf Gebiete, auf denen die Rinder leben – kürzlich kam eine Fläche dazu, die wegen rö-

mischer Funde unter Denkmalschutz steht. Damit diese nicht durch Wurzeln von Sträuchern beschädigt werden, leben dort ebenfalls Rinder. Deren Aufgabe ist es, die Wiesen abzuweiden. Schachner verweist auf die Bäume und Büsche hinter der Weide. „Ohne die Tiere wäre nach sieben Jahren alles zugebuscht“, schildert er.

Der Züchter wartet, bis die Wiesenbrüter im Frühjahr ausgeflogen sind, und lässt die Rinder dann auf die Wiesen. Bis dahin leben die Tiere im vorderen Bereich seiner Weide, wo es Unterstände für die Rinder gibt. Doch die lassen sich laut Schachner häufig lieber draußen einschneien. Wenn die Tiere schließlich auf die Weide dürfen, hätten sich schon viele Blumensamen verbreitet und die Artenvielfalt nehme zu. Diesem Zweck diene auch das Beweidungsprojekt an der A 8 zwischen Augsburg und München. Dort stehen die Hochlandrin-

der laut Züchter Joe Engelhardt aber nur noch bis Weihnachten. Der Vertrag mit der Betreiberfirma läuft aus, auf einen neuen konnte man sich nicht einigen. Dabei sei der ökologische Nutzen groß, sagt Engelhardt. Vorteile für die Natur sieht auch Norbert Pantel vom Landschaftspflegeverband. „Die Rinder sind kein Rasenmäher, der alles gleichmäßig abfrisst. Dadurch und durch ihren Tritt entsteht Strukturvielfalt. Je mehr Strukturen da sind, desto mehr potenzielle Lebensräume gibt es für Pflanzen und Tiere“, erklärt Pantel.

Neben Salome kommen auch die anderen Rinder zu Schachner, um gebürstet werden. „Sie sind sehr zutraulich. Das gelingt nur, wenn man viel Zeit mit ihnen verbringt“, sagt Schachner. Manchmal, erzählt er und zeigt auf einen Baum mit einem krummen Ast, setze er sich dort hin und beobachte die Herde: „Das ist dann ein bisschen wie Urlaub.“



Derzeit gibt es mehrere Kälber an der Wolfzahnau in Augsburg.

Das zeichnet Schottische Hochlandrinder aus

Das Schottische Hochlandrind ist laut dem Verband Deutscher Highland Cattle Züchter und Halter (VDHC) eine besonders robuste Rinderart.

Weitere Eigenschaften der Rinder

- Hochlandrinder haben einen relativ leichten Körperbau, der es ihnen möglich macht, sich in steinigem Gelände gut bewegen zu können.
- Sie verfügen über ein langes, dichtes Fell und dickes Unterhautfett, die sie vor Kälte und Wärme schützen.
- Laut Verband haben die Tiere einen geringen Anspruch an die Futter-

qualität. Die Hochlandrinder fressen üblicherweise Pflanzen, die auf Weideflächen wachsen, werden aber auch mit Stroh und Heu im Winter zugefüttert.

- Kühe haben eine Widerristhöhe von 110 bis 120 Zentimetern, Bullen von 125 bis 135 Zentimetern. Das Gewicht der Kühe liegt zwischen 400 und 580 Kilogramm, das der Bullen zwischen 650 und 750 Kilogramm.
- Nach Angaben des Verbands kamen 1978 die ersten Schottischen Hochlandrinder nach Deutschland. (jltr)



Die Rinder halten Helmut Schachner den Kopf hin, wenn er sie striegeln soll.

Wenn der Überlebenstrick zur Todesfalle wird

Bedrohte Tierarten Die Buschfeuer haben den Koalas in Australien großen Schaden zugefügt, doch die Tiere waren schon zuvor gefährdet. Wie weit das Sterben fortgeschritten ist, wird immer wieder diskutiert

Augsburg Der Koala trinkt und trinkt. Ein Feuerwehrmann hält dem Tier die Plastikwasserflasche so lange hin, bis sie leer ist. Ein Video zeigt diese Szene, die im vergangenen Jahr um die Welt ging. Bei den Buschfeuern, die 2019 und 2020 in Australien wüteten, kamen Tausende Koalas in den Bäumen ums Leben. Zum Verhängnis wurde ihnen dabei ihre Lebensweise: Während andere Tiere wegrennen können, sind Koalas eher gemächliche Tiere. Das liegt an ihrer Ernährung. Koalas fressen fast nur Eukalyptusblätter, die für viele Säugtiere giftig sind und kaum Nährstoffe enthalten. Damit die Tiere nicht so viel fressen, dass sie ihre Leber überfordern, haben die Koalas ihren Energieverbrauch gesenkt. 16 bis 18 Stunden am Tag schlafen sie. Insgesamt könnten die Feuer

mehr als einer Milliarde Tieren das Leben gekostet haben. Eine Untersuchung im australischen Bundesstaat New South Wales ergab, dass dort mindestens 5000 Koalas starben. Wenn die Regierung nicht eingreife, könne die Tierart bis 2050 im Bundesstaat ausgestorben sein, heißt es in dem Papier.

Doch schon zuvor waren Koalas gefährdet. Der World Wide Fund for Nature (WWF) warnte vor drei Jahren, dass der Bestand in manchen Bundesstaaten in Zukunft stark zurückgehen werde.

Dass Koalas zu den gefährdeten Arten zählen, zeigt sich zudem an der Roten Liste der Weltnaturschutzunion (IUCN). Auf dieser führt die Organisation bedrohte

Tierarten auf, der Koala ist als gefährdet eingestuft. Als Gefahren nennt die IUCN unter anderem Wohnungs- und Straßenbau, Abholzung, Trockenheit durch den



Viele Koalas wurden durch die Buschfeuer verletzt. Archivfoto: David Mariuz, dpa

Klimawandel oder aber auch Feuer. Im vergangenen Jahr wurde bereits diskutiert, ob Koalas „funktional ausgestorben“ seien. So werden Arten bezeichnet, wenn sie im Ökosys-

Der Koala

- **Lebensraum:** Koalas leben vor allem in Ostaustralien.
- **Bestand:** Eine Studie aus dem Jahr 2016 nennt rund 329 000 Tiere. Da es schwer ist, den Bestand der Tiere zu beziffern, gibt die Studie einen möglichen Bereich von 144 000 bis 605 000 Tieren an.
- **Ernährung:** Koalas ernähren sich von Eukalyptusblättern. Junge Koalas fressen zunächst vom Kot der Mutter – die Mikroorganismen helfen bei der Verdauung. (jltr)

tem kaum eine Rolle spielen. Die Aussage von Deborah Tabart von der australischen Koala-Stiftung stieß aber bei Wissenschaftlern auf Gegenstimmen. So sagte Diana Fisher, Biologieprofessorin an der Universität von Queensland zu *National Geographic*, dass viele Koalas bei den Bränden gestorben seien, aber nicht so viele, dass die Gefährdungskategorie als Art geändert werden müsse. Koalas seien in einigen Bereichen ihres Lebensraumes bedroht, in anderen nicht.

Die Art ist auch durch andere Probleme gefährdet. So hat laut WWF das Eindringen des Menschen in den Lebensraum der Koalas Folgen. Es gebe wiederholt Autounfälle, wenn die Tiere auf der Suche nach einer neuen Heimat sind. Die Unfälle würden nur wenige Tiere überleben. (jltr)

Die Tierfrage

Woher hat der Plätzchenstecherhai seinen Spitznamen?

Plätzchenausstechen in der Weihnachtszeit kann eine Menge Spaß machen. Doch so manches Tier, das dem sogenannten Plätzchenstecherhai begegnet, dürfte eher wenig Freude mit dem Hai haben, der nicht nur in der Weihnachtszeit auf Beutejagd ist und aufgrund seiner Körperform eigentlich Zigarrenhai heißt. Doch woher kommt der Spitzname Plätzchenstecherhai?

Dies liegt an den Wunden, die der Hai seinen Opfern zufügen kann. Eigentlich frisst er eher kleinere Fische. Doch wenn der Zigarrenhai angegriffen wird, wehrt er sich und geht zum Gegenangriff über. Die Zähne im Unterkiefer des Hais sind groß und scharf, damit beißt er seine Opfer. Anschließend saugt er sich mit seinen Lippen an seinem Opfer fest. Dann wird es fies: Der Zigarrenhai dreht sich, sodass er ein rundes Stück Fleisch aus seinem Opfer herauschneidet. Dort bleibt ein Loch zurück, ein bisschen so, wie wenn man mit einem Plätzchenausstecher etwas Teig herausgeschnitten hat. (jltr)

Kurz & tierisch

STUDIE

Schweine lösen Probleme eigenständiger als Hunde

Minischweine, die als Haustiere gehalten werden, neigen eher dazu, Probleme eigenständig zu lösen, als Hunde. Das berichten Wissenschaftler um Paula Pérez Fraga von der Budapester Universität ELTE in der Fachzeitschrift *Animal Cognition*. In Versuchen testeten die Forscher bei etwa sieben Monate alten Minischweinen und ähnlich alten Hunden das Verhalten beim Lösen von Problemen unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade. Dabei mussten die Tiere, die sämtlich in Familien aufgewachsen waren, eine zunächst leichte, dann aber schwerer zu öffnende Schachtel knacken, in der als Belohnung ein Leckerbissen enthalten war.

Bei den schwierigen Aufgaben kamen die Schweine schneller zum Erfolg als die Hunde. Und als das Problem unmöglich zu lösen war, blieben die Minischweine hartnäckiger, während die Hunde sich den Menschen in der Umgebung zuwandten. „Sie waren viel ausdauernder als die Hunde bei ihrem Bemühen, die Schachtel zu öffnen“, wird Co-Autorin Linda Gerencser in einer ELTE-Mitteilung zitiert. „Dies könnte eine Fähigkeit zur eigenständigen Problemlösung reflektieren.“ Minischweine sind kleine Hausschweine. Sie sind in vielen Ländern als Haustiere zunehmend beliebt und werden inzwischen unter ähnlichen Umständen gehalten wie Hunde. (dpa)

NATURSCHUTZ

19 Ziesel in Tschechien ausgewildert

In Deutschland gelten europäische Ziesel außerhalb von Zoos als ausgestorben. Jetzt haben Experten einige der putzigen Erdhörnchen in Tschechien ausgewildert. Ein Teil davon stammt aus dem Nürnberger Tiergarten. Die elf Männchen und acht Weibchen seien in diesem Jahr geboren worden, teilte die Stadt Mitte Juli mit. An einem Flugfeld nahe der Elbe im Böhmisches Mittelgebirge setzten Naturschützer die kleinen Nager in Erdlöchern und kleinen Gehegen aus. Die 200 bis 400 Gramm leichten Ziesel lieben sonnige und niedrig bewachsene Lebensräume.

Seit 2017 hat der Nürnberger Tiergarten etwa 50 Tiere in Tschechien ausgewildert. Das Ziel ist, die räumlich getrennten Kolonien dadurch zu vernetzen, sodass sie sich genetisch wieder mischen. Möglicherweise könnten dann auch Ziesel über die Grenze nach Deutschland wandern, wo sie bis in die 80er-Jahre im Erzgebirge vorkamen. (dpa)